

Unternehmensverantwortung als Problemlösungsmechanismus gesellschaftlicher Herausforderungen?*

Eine explorative Studie am Beispiel der Bundesrepublik Deutschland, 1950–2012

Auf der Basis institutionstheoretischer Ansätze wird mithilfe einer explorativen empirischen Sprachanalyse anhand der Frankfurter Allgemeinen Zeitung untersucht, wofür Unternehmen in der Bundesrepublik Deutschland im Zeitraum von 1950 bis 2012 Verantwortung zugesprochen worden ist, ob sich diese zugeschriebene Verantwortung über die Zeit gewandelt hat und wie ein etwaiger Wandel kontextualisiert werden kann. Die Befunde werden in Hinsicht auf die Akteurschaft von Unternehmen und die Rolle von Verantwortung als Problemlösungsmechanismus gesellschaftlicher Herausforderungen interpretiert.

Schlagwörter: Verantwortung von Unternehmen, Akteurschaft, Institutioneller Wandel, Organisationstheorie, Sprachanalyse

Corporate Responsibility as Mechanism for the Solution of Societal Challenges. An Exploratory Study on the Example of the Federal Republic of Germany, 1950–2012

Drawing on institutional theory, this study exploratively investigates what the responsibilities are that were assigned to corporations in the Federal Republic of Germany in the period from 1950 to 2012. This study aims to shed light on the question how this responsibility has changed over time and why this change might have occurred. The findings are interpreted in terms of the role of corporations as social actors and the role of responsibility as mechanism for the solution of societal challenges.

Keywords: Corporate Responsibility, Actorhood, Institutional Change, Organizational Theory, Language Analysis

1. Einleitung

Die Diskussion über die Verantwortung von Unternehmen zirkuliert gegenwärtig vor allem um zwei philosophisch-theoretische Fragestellungen: Einerseits existiert eine Debatte über das Wesen von Unternehmen und die sich für diese daraus ergebenden Verantwortlichkeiten (vgl. Garriga/Melé 2004; Whetten et al. 2002). Die

* Dr. Jan Goldenstein, Friedrich-Schiller-Universität Jena, Carl-Zeiss-Straße 3, D-07743 Jena, Tel.: +49-(0)3641-943136, E-Mail: jan.goldenstein@uni-jena.de, Forschungsschwerpunkte: Organisationale Akteurschaft, Institutioneller Wandel, Sprachanalyse.

** Beitrag eingereicht am 17.08.2017; nach doppelt verdecktem Gutachterverfahren überarbeitete Fassung angenommen am 02.03.2018.

Debatte kann darauf zugespitzt werden, dass sich gewissermaßen eine ökonomische und eine gesellschaftliche Verantwortung von Unternehmen gegenüberstehen (vgl. Margolis/Walsh 2003). Die ökonomische Seite der Verantwortung bezieht sich z.B. auf das Erzielen von Gewinnen bzw. auf die Beachtung der Ansprüche von Anteilseignern sowie die effiziente Bereitstellung von Produkten und Dienstleistungen. Die gesellschaftliche Verantwortung von Unternehmen fokussiert hingegen u.a. die Einhaltung von Gesetzen, die Förderung moralischer sowie ethischer Standards und auf die Eingliederung von Unternehmen als ›Corporate Citizens‹ in die Gesellschaft (vgl. Carroll 1991; Matten/Crane 2005). Andererseits kann die Debatte um die Verantwortung von Unternehmen auch bereits mit der Frage beginnen, ob Organisationen als Akteure tatsächlich handlungsfähig sind und entsprechend überhaupt Verantwortung für ihre Handlungen übernehmen können (vgl. King et al. 2010; Velasquez 2003). Diese Frage zielt darauf ab, die Grenze zwischen individuellem und organisationalem Handeln sowie die rechtlichen und moralisch-ethischen Konsequenzen zu klären, welche mit der Akzeptanz der Akteurschaft von Organisationen einhergehen (vgl. King et al. 2010; Mittelsdorf 2007; Ortmann 2010).

In dem hier vorliegenden Aufsatz wird vorgeschlagen, anstelle der oben skizzierten Debatten eine dritte, phänomenologisch-orientierte und bislang kaum behandelte Frage in den Fokus zu nehmen: *Welche Verantwortung wird Unternehmen über die Zeit im gesellschaftlichen Raum zugesprochen?* Kern dieser Frage ist es, das Verantwortungsverständnis einer Gesellschaft, oder zumindest eines relevanten Ausschnitts von dieser, zu beschreiben. Diese phänomenologische Grundorientierung ermöglicht es, die Zuschreibung von Unternehmensverantwortung als Lösungsmechanismus für gesellschaftlich als relevant erachtete Probleme und damit als Teil der gesellschaftlichen Wirklichkeit zu akzeptieren. Anders als philosophisch-theoretische Überlegungen eröffnet dieses Herangehen somit eine Möglichkeit Verantwortung als *Institution* bzw. *kulturelle Konstruktion* empirisch zu erfassen (vgl. Meyer/Jeperson 2000; Walgenbach et al. 2017). In seiner Grundorientierung schließt der vorliegende Aufsatz direkt an eine jüngst in diesem Journal erschienene Arbeit von Beyer und Kollegen (2014) an, in der die Autoren ebenfalls philosophisch-theoretische Diskussionen um Unternehmensverantwortung bewusst zugunsten einer Beschreibung der sich dem Betrachter darstellenden gesellschaftlichen Wirklichkeit zurückstellen. Der vorliegende Aufsatz geht jedoch über die Arbeit von Beyer und Kollegen hinaus, da letztere auf die Kommunikation von drei Unternehmen fokussiert. Der hier vorliegende Aufsatz hingegen betrachtet die Zuschreibung von Unternehmensverantwortung im gesellschaftlichen Raum über die Zeit und nimmt somit eine umfassendere Perspektive ein.

Der vorliegende Aufsatz nutzt allerdings ebenso wie Beyer und Kollegen (2014) die institutionentheoretischen Ansätze in der Organisationsforschung (vgl. Scott 2014), um das Phänomen Unternehmensverantwortung als zeitlich kontingente, kulturelle Konstruktion empirisch zu erfassen. Kultur wird gemäß dieser Perspektive als gesellschaftlicher Rahmen betrachtet, in dem sowohl die gesellschaftlichen Akteure (Nationalstaaten, Organisationen, Individuen) als auch die diesen zuge-

schriebenen Handlungen definiert werden (vgl. Meyer et al. 1994; Meyer/Jepperson 2000).

Akteure sind im Rahmen dieser Kulturkonzeption Agenten (›agenthafte Akteure‹), von denen erwartet wird, Verantwortung für eigene Interessen (ihr Selbst), die Interessen von anderen Akteuren und/oder übergeordneten kulturelle Prinzipien zu übernehmen. Die Verantwortung von Unternehmen ist gewissermaßen der gesellschaftliche Referenzpunkt, der die Handlung des Akteurs Unternehmen als legitim oder illegitim bzw. als übereinstimmend oder nicht übereinstimmend mit seiner im kulturellen Rahmen definierten Agentschaft erscheinen lässt (vgl. Boli 2006; Meyer/Jepperson 2000; Meyer et al. 2015). Es ist somit wahrscheinlich, dass der Inhalt dessen, wofür Unternehmen Verantwortung zugesprochen wird, nicht zeitlich stabil ist, sondern sich im Einklang mit gesellschaftlich als relevant erachteten Problemen wandelt, die Unternehmen als Agenten lösen sollen (vgl. Campbell 2007).

Die Frage nach der spezifischen Verantwortung, die Unternehmen über die Zeit im gesellschaftlichen Raum zugesprochen wird, geht insofern über den philosophisch-theoretischen Diskurs hinaus, als dass letzterer die Verantwortung von Unternehmen aus einer normativen Perspektive betrachtet und damit das abstrakte Konstrukt der Verantwortung im Kern als zeitlich stabil konzeptualisiert. Die vorliegende Untersuchung geht weiterhin über bereits existierende institutionalistisch orientierte Arbeiten hinaus, die Unternehmensverantwortung primär aus der Perspektive regulativer Institutionen (z.B. Gesetzen) betrachtet haben (vgl. Antal et al. 2009; Hiß 2009a; Matten/Moon 2008). Regulative Institutionen beschreiben jedoch nur den formalisierten Teil des Verständnisses von Unternehmensverantwortung in einer Gesellschaft, allerdings nicht andere kulturell konstruierte, jedoch (noch) nicht formalisierte bzw. nicht formalisierbare Bestandteile von Unternehmensverantwortung (vgl. Scott 2014). Kurz: Es bleibt in der bestehenden Literatur offen, wie die Institution der Unternehmensverantwortung inhaltlich im gesellschaftlichen Raum konstruiert wird, bzw. worauf sie sich bezieht und ob bzw. wie sie sich über die Zeit wandelt.

Die vorliegende Studie ist im Weiteren wie folgt aufgebaut: Im ersten Schritt wird der theoretische Rahmen der Studie dargestellt. Anschließend werden die Datengrundlage und das methodische Vorgehen im Rahmen der empirischen Untersuchung präsentiert. Abschließend werden die Befunde der Untersuchung vorgestellt und einer Diskussion über mögliche theoretische und gesellschaftliche Implikationen unterzogen.

2. Theoretischer Rahmen der Studie

2.1 *Verantwortliche Agentschaft von Unternehmen*

Das gesellschaftliche Verständnis der Institution Unternehmensverantwortung ist untrennbar mit den Vorstellungen einer Gesellschaft darüber verbunden, wofür und wie Unternehmen handeln sollen und dürfen (vgl. Antal et al. 2009; Bayertz 1995; Matten/Moon 2008). Meyer und Jepperson (2000) gehen davon aus, dass

die Institutionalisierung von Unternehmen als verantwortliche Akteure eine kulturelle Konstruktion der Moderne ist (vgl. auch Kaufmann 1992). Diese kulturell konstruierte Akteurschaft bringt einerseits die gesellschaftliche Vorstellung mit sich, dass Unternehmen als Agenten eine breit angelegte Verantwortung gegenüber der Gesellschaft besitzen (»agenthafte Akteure«) und, konsistent mit dieser Vorstellung, andererseits als selbstverantwortliche Handlungssubjekte wahrgenommen werden (vgl. Drori et al. 2009; Meyer 2010).

Dies konstituiert zwei Seiten der Verantwortung. Zum einen richtet sich die Verantwortung von Unternehmen auf eine innere Agentschaft gegenüber ihrem (gedachten) *Selbst* (vgl. King et al. 2010). Diese *Selbstverantwortung* von Unternehmen bezieht sich auf das kulturell legitimierte ökonomische und funktionale Eigeninteresse von Unternehmen (vgl. Meyer/Jepperson 2000). Diese Seite der Verantwortung kann mit einer Verantwortung für die Profiterzielung sowie für die dafür notwendigen betrieblichen Funktionen und Organe identifiziert werden (vgl. Beyer et al. 2014; Haydon 1978).

Zum anderen richtet sich die verantwortliche Agentschaft von Unternehmen nach außen und somit auf die Einhaltung von Werten und Normen, welchen die Gesellschaft Bedeutung zuschreibt (vgl. Boli 2006). Diese Seite der Verantwortung wird in der Literatur oftmals unter den Schlagworten einer ökonomischen, rechtlichen, ökologischen und sozialen Verantwortung für die Gesellschaft thematisiert (vgl. Beyer et al. 2014; Garriga/Melé 2004; Whetten et al. 2002). Nach Meyer und Jepperson (2000) umfasst dies zunächst die Verantwortung von Unternehmen gegenüber *anderen Akteuren*. Die kulturelle Konstruktion von Agentschaft ermöglicht es Unternehmen, von einer Verantwortungsübernahme für ihr Selbst problemlos zu einer Verantwortung zu Gunsten anderer zu wechseln (vgl. Meyer/Jepperson 2000). Für Unternehmen kann sich dies in einer Verantwortungsübernahme bspw. für Anteilseigner, Bürger, den Staat oder andere Organisationen ausdrücken.

Zusätzlich kann die Agentschaft auch auf gesellschaftlich anerkannte *Nicht-Akteure* gerichtet sein. Die Interessen und die Gestalt dieser Nicht-Akteure sind dabei ebenfalls kulturell konstruiert. Eine derartige Agentschaft umfasst die Vorstellung, dass Nicht-Akteure sich nicht selber repräsentieren können, aber nichtsdestotrotz gesellschaftliche Signifikanz besitzen (vgl. Meyer/Jepperson 2000). Unternehmen wird bspw. für die Umwelt, die Wirtschaft oder gegenüber Tieren sowie für die Ausbildung der nächsten Generation von Werktätigen Verantwortung übertragen.

Für die Moderne kennzeichnend ist ferner die Verantwortungsübernahme für abstrakte *kulturelle Prinzipien* (vgl. Meyer/Jepperson 2000). Derartige Prinzipien sind in der modernen Gesellschaft von großer Bedeutung. Sie basieren auf universalistischen Ideologien und wissenschaftlichen Doktrinen, die weltweit einen Anspruch auf generelle und umfassende Gültigkeit erworben haben (vgl. Meyer 2010). Als Beispiele für diese Prinzipien können u.a. Fortschritt, soziale Verantwortung und Gerechtigkeit genannt werden.

Nicht nur die agenthafte Akteurschaft als solche wird in den dargestellten institutionstheoretischen Argumenten als zeitlich abhängige kulturelle Konstruktion

betrachtet, sondern auch die jeweilige Zuständigkeit für bestimmte Inhalte der Verantwortung (vgl. auch Kaufmann 1995). Die Zuschreibung spezifischer Verantwortlichkeiten für das Selbst, andere Akteure, Nicht-Akteure und Prinzipien erfolgt auf Basis des zeitlichen und gesellschaftlichen Kontextes (vgl. Brammer et al. 2012; Campbell 2007). »Der (...) Verantwortungsbegriff erweist sich damit als Ausdruck der Koordinations- und Steuerungsprobleme, die sich im Rahmen komplexer arbeitsteiliger Organisationen und in modernen Gesellschaften allgemein ergeben« (Bayertz 1995: 34). Die Zuschreibung von Verantwortung wird nach dieser Lesart die gesellschaftliche Funktion der Stabilisierung einer Gesellschaft zuteil, die insbesondere überall dort notwendig ist, wo Handlungsspielräume bestehen und »Verantwortungsträger in der Lage sein sollen, bestimmte Probleme zu lösen, die andere nicht zu lösen vermögen« (Kaufmann 1995: 91).

Verantwortung definiert folglich den institutionalisierten Referenzpunkt, welcher die Handlungen eines Akteurs auf ihre gesellschaftliche Legitimität bzw. Adäquanz im Hinblick auf die Lösung von als gesellschaftlich relevant wahrgenommenen Problemen hin beurteilt (vgl. Boli 2006; Meyer et al. 2015; Meyer/Rowan 1977).

2.2 Verantwortungsverständnis und Sprache

Als kulturelle Konstruktion betrachtet, ist es wahrscheinlich, dass das Verantwortungsverständnis innerhalb einer Gesellschaft – also die Bestimmung der spezifischen Verantwortlichkeiten für das Selbst, andere Akteure, Nicht-Akteure und kulturelle Prinzipien – einem institutionellen Wandel unterliegt. Ein zentrales Argument aus institutionentheoretischer Perspektive ist es nun, dass sich das inhaltliche Verständnis von Institutionen und deren Wandel in *Sprache* ablagert (vgl. Berger/Luckmann 1967).

Nach Giddens (1984) ergibt sich gesellschaftliche Struktur, die gleichzeitig Medium und Ergebnis sozialen Handelns ist, nicht zuletzt aus Signifikation. Signifikation bezeichnet in diesem Zusammenhang den gesellschaftlichen Wissensvorrat und die dazugehörigen Interpretationsschemata, welche den Handlungen von Akteuren Sinn verleihen (vgl. ebd.; Berger/Luckmann 1967). Diesem Argument folgend, ist das Verantwortungsverständnis einer Gesellschaft in Bezug auf Unternehmen Teil der Signifikation (vgl. Giddens 1984).

Für Berger und Luckmann (1967) ist die Versprachlichung des Sinns von Institutionen ein Zeichen ihrer gesellschaftlichen Objektivation. Sprache transportiert zu einem gegebenen Zeitpunkt gesellschaftlichen Sinn (vgl. Giddens 1984; Ocasio et al. 2015) und repräsentiert somit auch dessen Wandel, welcher über eine Veränderung von Sprachnutzung reflektiert wird (vgl. Phillips et al. 2004).

Das Verantwortungsverständnis in einer Gesellschaft wird folglich als Teil der Signifikation im gesellschaftlichen Raum konstruiert, sedimentiert in Sprache und kann entsprechend mithilfe sprachwissenschaftlicher Methoden analysiert werden. Die Methodik der vorliegenden Arbeit wird im Folgenden dargestellt.

3. Daten und Methode

3.1 Untersuchungsmethodik und Stichprobe

Aus der Vielzahl unterschiedlicher Methoden der induktiven Sozialforschung (vgl. für eine Übersicht Denzin/Lincoln 2018), wird in dieser Untersuchung eine jüngst in die Sozialwissenschaften eingeführte korpuslinguistische Methodik gewählt (vgl. Pollach 2012). Der Begriff Korpuslinguistik (vgl. für eine Einführung McEnery/Wilson 2007) bezeichnet eine sprachwissenschaftliche Disziplin, welche sich u.a. mit der induktiv-explorativen Analyse von Wortbedeutungen aus Textkorpora heraus befasst (vgl. Biber et al. 2000; Virtanen 2008). Aus diesem Grunde kann ein korpuslinguistisches Verfahren als besonders geeignet dafür angesehen werden, gemäß dem Ziel dieser Untersuchung, das sprachlich sedimentierte Verantwortungsverständnis von Unternehmen im gesellschaftlichen Raum in der Bundesrepublik Deutschland zu erfassen.

Der Textkorpus für die vorliegende Arbeit setzt sich aus Zeitungsartikeln aus dem Wirtschaftsteil der Frankfurter Allgemeinen Zeitung (FAZ) zusammen. Die FAZ erscheint als geeignetes Medium für die Untersuchung, da diese als einzige deutsche Tageszeitung alle Artikel aus den Jahren 1950 bis 2012 im komplett digitalisierten Volltext anbietet.¹ Es wurde im genannten Untersuchungszeitraum eine Vollerhebung all derjenigen Artikel aus dem Ressort Wirtschaft durchgeführt, welche den Wortstamm ›*verantwortung/en‹ entweder in der Überschrift und/oder im Fließtext im Kontext von Unternehmen enthalten.² Der Textkorpus umfasst ein N von 17.540 Zeitungsartikeln; dies entspricht 13,3 Millionen Wörtern.³ Durch die Größe der Textsammlung kann ferner von einer statistischen Belastbarkeit der Befunde ausgegangen werden (vgl. Biber et al. 2000).

- 1 Um diese Aussage in Relation zu setzen, sei angemerkt, dass bspw. die Süddeutsche Zeitung (SZ) über ihr SZ LibraryNet komplett digitalisierte Volltextartikel erst ab 1992 anbietet.
- 2 Der Wirtschaftsteil der FAZ stellt quantitativ gesehen den mit Abstand größten Textkorpus hinsichtlich der Diskussion um Unternehmensverantwortung in dieser Zeitung bereit. Andere relevante Sektionen der FAZ, wie der Politikteil oder das Feuilleton, bieten im Vergleich zum Wirtschaftsteil gemeinsam nur ca. 12 Prozent der Textmenge an, in der Verantwortung im Kontext von Unternehmen thematisiert wird. Um statistisch signifikante Evidenzen auf Basis einer kohärenten Datenquelle bereitzustellen, wurde die Fokussierung des Wirtschaftsteils der FAZ vorgenommen.
- 3 Um weiterhin sicherzustellen, dass durch die Wahl der Tageszeitung selber keine Verzerrung der Ergebnisse zu erwarten ist, wurde eine Robustheitsüberprüfung (Robustness Check) durchgeführt. Es wurden alle Artikel des Wirtschaftsteils der SZ, die zwischen 1995 und 2005 den Wortstamm ›*verantwortung/en‹ entweder in der Überschrift und/oder im Fließtext im Kontext von Unternehmen enthalten haben, erhoben und derselben Analyse, wie sie in diesem Aufsatz unter ›Analyse der Daten‹ beschrieben steht, unterzogen. Es ergab sich eine sehr hohe Korrelation der Ergebnisse, wodurch ausgesagt werden kann, dass die FAZ und die SZ die Diskussion um Unternehmensverantwortung rein sprachlich gesehen sehr ähnlich reflektieren.

3.2 Analyse der Daten

Die hier vorgestellte Sprachanalyse wird in jedem Schritt befundgeleitet vorangetrieben. Dies bedeutet, dass die Befunde der drei nachfolgend beschriebenen Analyseschritte im jeweils folgenden Schritt wieder aufgegriffen werden. Dabei werden quantitative korpuslinguistische Methoden durch qualitative korpuslinguistische Analyseschritte ergänzt (vgl. Pollach 2012).⁴

- Analyseschritt 1: Im ersten Schritt wird als Analyseebene der vollständige Zeitungsartikel gewählt. Dieser Schritt dient einerseits dazu, die übergreifende sprachliche Einbettung von Verantwortung im gesellschaftlichen Raum festzustellen, über diese Analyse Zeitphasen zu identifizieren und damit eine Strukturierung der nachfolgenden Analyseschritte zu ermöglichen. Es wird auf die Überlegung von Margolis und Walsh (2003) aufgebaut, dass die Verantwortung von Unternehmen sich im Kontinuum von einer rein ökonomischen bis zu einer rein gesellschaftlichen Orientierung bewegt. Um festzustellen, ob die sprachliche Einbettung von Verantwortung in den Zeitungsartikeln ökonomisch oder gesellschaftlich konnotiert ist, wird mit Hilfe der Software Wordstat eine Wortliste aus den vollständigen Artikeln extrahiert und anschließend zwei Wörterbücher, bestehend aus Substantiven und Adjektiven, mit ökonomisch- bzw. gesellschaftlich orientierten Vokabular erstellt (vgl. Krippendorff 2004; z.B. ökonomisch: Bilanzsumme, finanziell; gesellschaftlich: Klimaschutz, moralisch).

Zur späteren Interpretation und Einordnung der Befunde werden andererseits die nach Höpner (2003) neben Unternehmen bedeutsamsten Akteure und ihre Zuständigkeiten innerhalb der deutschen Wirtschaftsordnung in Wörterbüchern erfasst: Politik und Staat (z.B. Beschäftigungspolitik, Arbeitsmarktpolitik, Gesetzgeber), Banken (z.B. Finanzdienstleistung, Kreditinstitut) und Sozialpartner (z.B. Gewerkschaft, Lohnpolitik, Tarifpolitik). In diese Wörterbücher gehen nur Substantive ein.

Um zu validieren, dass die Wörter, welche in die Wörterbücher aufgenommen werden sollen, auch tatsächlich eine ökonomische bzw. gesellschaftliche Konnotation aufweisen, wird eine qualitative keyword in context-Analyse (KWIC-Analyse) mittels Wordstat durchgeführt. Mit dieser ist es möglich, das Auftreten von Wörtern in ihrem textuellen Kontext abzufragen.

- Analyseschritt 2: Die im ersten Schritt identifizierten Zeitphasen werden im Folgenden für die weitere Fokussierung der Analyse genutzt. Die Analyseebene ist im zweiten Schritt der jeweilige Satz, in welchem der Wortstamm ›*verantwortung/en‹ auftritt.

Um gemäß des Ziels dieses Aufsatzes einen Wandel im Verantwortungsverständnis zu untersuchen, werden Sprachmuster-Matrizen nach O'Donnell und

⁴ In den nachfolgend beschriebenen Analyseschritten werden jeweils die Lemmata (Lemma = Grundform eines Wortes) verwendet und damit das Problem der Flexion adressiert (z.B. ›übernimmt‹ und ›übernahm‹ werden in der Analyse zum Lemma ›übernehmen‹).

Kollegen (2012) eingesetzt. Um diese erzeugen zu können, werden in diesem zweiten Schritt zunächst Collocations des Wortstamms ›*verantwortung/en‹ extrahiert. Der Wortstamm ›*verantwortung/en‹ stellt hierbei die ›node‹ dar; die mit diesem Wortstamm gemeinsam auftretenden anderen Worte werden als ›collocates‹ bezeichnet (vgl. Sinclair 1991). Basierend auf Sinclairs (1991) ›idiom principle‹ der Sprachnutzung, wird davon ausgegangen, dass ein bestimmtes Verständnis von Verantwortung linguistisch gesehen impliziert, dass der Wortstamm ›*verantwortung/en‹ die Neigung besitzt, mit spezifischen anderen Worten gemeinsam aufzutreten (vgl. für ein ähnliches Argument Hoey 2005). Dieses gemeinsame Auftreten im Satzkontext gibt Aufschluss über das Verantwortungsverständnis innerhalb der durch Analyseschritt 1 ermittelten Zeitphasen (vgl. Hunston/Francis 1999). Die Collocations werden mithilfe von Wordsmith Tools erhoben.

Gemäß der Überlegung von Meyer und Jepperson (2000) kann das Verantwortungsverständnis im gesellschaftlichen Raum wie folgt gemessen werden: »Der Akteur (Subjekt) trägt, übernimmt, (...) (Verben) Verantwortung (Node) gegenüber dem Selbst, anderen Akteuren, Nicht-Akteuren (Objekte) und kulturellen Prinzipien (Adjektive, Objekte). Die Subjekte, Verben, Adjektive und Objekte sind im vorliegenden Fall die relevanten Wörter (collocates), die gemeinsam mit Verantwortung auftreten.« Das heißt, die Verantwortung gegenüber dem Selbst, anderen Akteuren, Nicht-Akteuren und kulturelle Prinzipien lässt sich auf zwei Arten darstellen (vgl. auch Beyer et al. 2014). Dem Wortstamm ›*verantwortung/en‹ kann ein Adjektiv vorangestellt werden (z.B. soziale Verantwortung) oder es kann ein Objekt in Zusammenwirken mit einer Präposition (z.B. Verantwortung gegenüber Mitarbeitern, Verantwortung für den Frieden) Verwendung finden. Hinsichtlich von Subjekten können diese im Kontext von Unternehmen in Form unterschiedlicher Subjektkategorien auftreten, nämlich in Form des ›Unternehmers‹ als Gründer und Träger eines Unternehmens, in Form einer ›Leitungsfunktion‹ und somit als strukturelle Einheit innerhalb eines Unternehmens (z.B. Vorstand oder Geschäftsführung) und in Form des ›Unternehmens‹ als Körperschaft selbst. Entsprechend dieser Überlegung werden die grammatikalischen Subjekte von Verantwortung in die genannten Kategorien eingeteilt. Mit der KWIC-Analyse wird validiert, ob ein Wort tatsächlich als Subjekt, Adjektiv, Objekt oder Verb im Kontext von Verantwortung verwendet wird.

Um statistisch belastbare Ergebnisse zu erzeugen, findet die Prüfung der Signifikanz der identifizierten Collocates durch den in der Korpuslinguistik standardmäßig eingesetzten Mutual Information Score (MI) statt (vgl. Biber et al. 2000; Oakes 1998). Ein MI von $\geq 3,0$ weist auf eine signifikante Collocation hin (vgl. Baker 2006). Ausschließlich Subjekte, Adjektive, Objekte und Verben mit mindestens diesem Wert gehen in die weitere Analyse mittels Sprachmuster-Matrizen ein.

- **Analyseschritt 3:** Im dritten Schritt werden Sprachmuster-Matrizen aus den in Analyseschritt 2 identifizierten Collocates erzeugt. Die Analyseebene ist weiterhin der Satz.

Die Sprachmuster-Matrizen zeigen an, in welcher/en der in Analyseschritt 1 identifizierten Zeitphasen die jeweiligen Collocates überwiegend im Kontext von Unternehmensverantwortung auftreten. Um das überwiegende Auftreten eines Collocates statistisch signifikant zu bestimmen, kommt das in der Korpuslinguistik ebenfalls standardmäßig eingesetzte Verfahren von Dunning's log-likelihood (vgl. Dunning 1993) zum Einsatz. Collocates, die mit einem Signifikanzniveau von mindestens $p \leq 0,1$ in mindestens einer Zeitphase statistisch gesehen häufiger auftreten, gehen in die weitere Analyse ein.

4. Ergebnisse: Sprachmuster und Einordnung der Befunde

4.1 Zeitphasen im Kontext der Verantwortung von Unternehmen

Abbildung 1 präsentiert die Ergebnisse der Wörterbuchanalyse hinsichtlich der ökonomischen bzw. gesellschaftlichen Einbettung von Unternehmensverantwortung in den gesellschaftlichen Raum (vgl. Analyseschritt 1) und die kontextuelle Einbettung der dargestellten Entwicklung in die Wirtschaftsgeschichte der Bundesrepublik Deutschland.

Das Konzept der Unternehmensverantwortung zeigt drei systematische Einbettungen im gesellschaftlichen Raum. Als Wendepunkte der Einbettungen wurden jeweils diejenigen Jahre gewählt, in denen sich erstmals ein Wandel des Einbettungsmusters abzeichnet. Die Jahre 1951 bis 1967 sind von einem eindeutigen Überhang ökonomischer Einbettung geprägt. Der Überhang einer ökonomischen Einbettung findet seine erneute Entsprechung in den Jahren 1990 bis 2012. Interessant ist, dass seit Anfang der 2000er Jahre die ökonomische Einbettung zu Gunsten der gesellschaftlichen zurückgeht und dieser Trend auf den ersten Blick auf die Wiederkehr einer stärkeren gesellschaftlichen Einbettung, welche 1950 und zwischen 1968 und 1989 existierte, hinweist. Insbesondere die Phase von 1968 bis 1989 ist deshalb interessant, da sich hier eine eher gesellschaftliche mit einer eher ökonomischen Einbettung von Unternehmensverantwortung in gewisser Regelmäßigkeit abwechselt. Dies unterscheidet diese Phase fundamental von der ihr vorausgehenden Phase von 1951 bis 1967 und der ihr nachfolgenden Phase von 1990 bis 2012. Die Entwicklungen spiegeln sich in geglätteter Form in der übergreifenden (polynomischen) Trendbetrachtung wider.

Die drei induktiv identifizierten Zeitphasen unterscheiden sich nicht nur durch ihre ökonomische und gesellschaftliche Einbettung, sondern auch durch die in diesen Phasen vorherrschenden Sprachmuster. Die Sprachmuster-Matrizen liefern systematische Aussagen zum Wandel des Verantwortungsverständnisses in der Bundesrepublik Deutschland und werden im folgenden Abschnitt im Detail präsentiert. Dabei wird in den weiteren Analysen das Jahr 1950 ausgeschlossen. Es finden sich innerhalb dieses Jahres nur 78 Artikel zum Thema Unternehmensverantwortung, so dass statistisch belastbare Befunde nicht erzielt werden können.

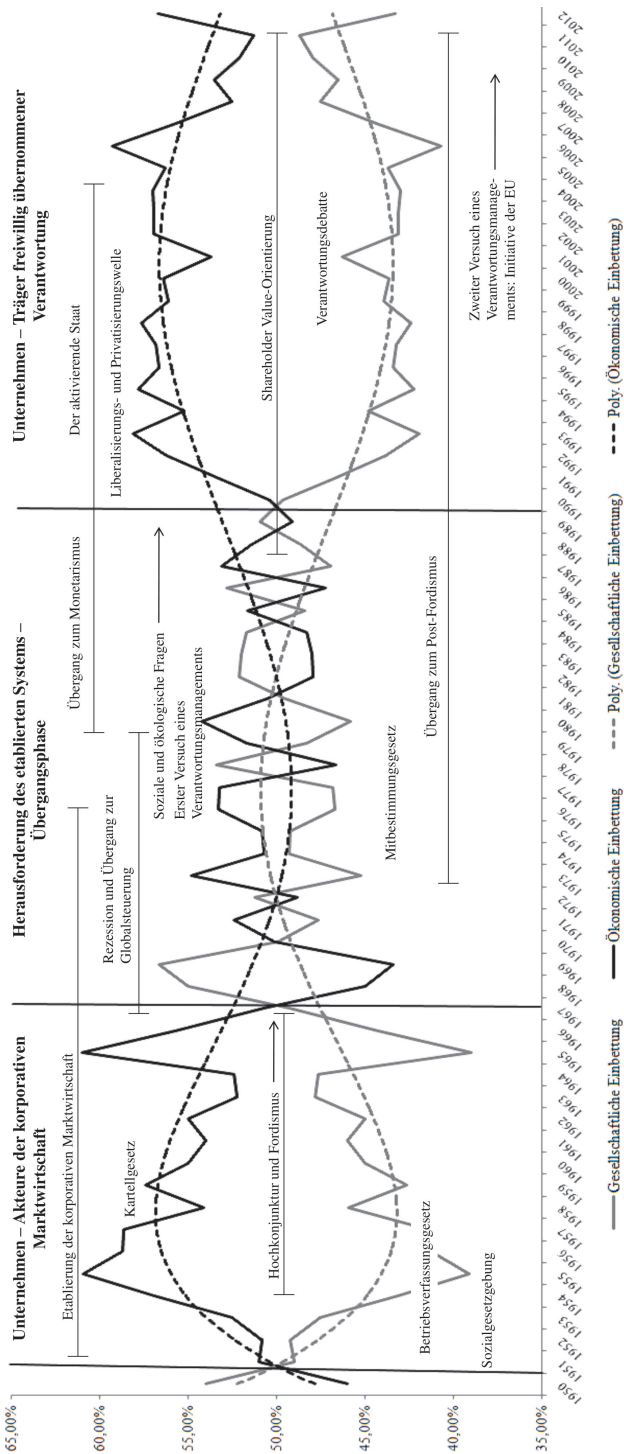


Abbildung 1: Sprachliche und wirtschaftsgeschichtliche Einbettung der Verantwortung von Unternehmen von 1950 bis 2012. Die Ordinate zeigt den prozentualen Anteil der ökonomischen bzw. gesellschaftlichen Einbettung des Verantwortungsbegriffs an (Quelle: eigene Darstellung)

4.2 Sprachmuster: Subjekte, Adjektive, Objekte und Verben

Auf Grund der drei identifizierten Phasen ergeben sich insgesamt sechs Vergleichsmöglichkeiten für die Erstellung von Sprachmuster-Matrizen. Alle Zeitphasen werden wechselseitig korpuslinguistisch miteinander verglichen, um diejenigen Subjekte, Adjektive, Objekte und Verben, die signifikant als Collocates mit dem Wortstamm ›*verantwortung/en‹ auftreten (vgl. Analyseschritt 2), zu identifizieren, die zwischen den Zeitphasen signifikant in ihrer Verwendung variieren (vgl. Analyseschritt 3). Die log-likelihood-Analyse wird dabei genutzt, um bspw. zu untersuchen, ob ein Collocate in der Phase von 1951 bis 1967 im Vergleich zu den Phasen von 1968 bis 1989 und 1990 bis 2012 signifikant häufiger auftritt oder umgekehrt. Die Zeitphasen, in denen das Collocate signifikant dominanter auftritt, werden durch ein ›J‹ gekennzeichnet. Dies heißt auch, dass, wenn ein Collocate in einer oder mehrerer Phasen nicht dominant auftritt, dies auf eine gleichmäßige Verwendung des Collocates hinweist.

Subjektkategorien	1951–1967		1968–1989		1990–2012	
Vergleichsphasen	1968–1989	1990–2012	1951–1967	1990–2012	1951–1967	1951–1967
Unternehmer	J	J		J		
Unternehmen			J		J	J
Leitungsfunktion					J	J

Tabelle 1: Subjektkategorien (Quelle: eigene Darstellung)

In Bezug auf die Subjektkategorien (vgl. Tabelle 1) fällt auf, dass in der Phase von 1951 bis 1967 statistisch herausstechend der Unternehmer als persönlicher Träger eines Unternehmens der Akteur ist, welcher Verantwortung übernehmen soll. Die Bedeutung des Unternehmers lässt über die Zeit nach, während nun das Unternehmen beginnend in der Phase von 1968 bis 1989 als korporativer Akteur bedeutsamer wird. In der Phase von 1990 bis 2012 sind es schließlich jedoch auch Personen, welche in Leitungsfunktionen in Unternehmen agieren, denen verstärkt die Trägerschaft von Verantwortung zugesprochen wird.

Adjektiv (Überblick)	1951–1967		1968–1989		1990–2012	
Vergleichsphasen	1968–1989	1990–2012	1951–1967	1990–2012	1951–1967	1951–1967
kaufmännisch		J		J		
volkswirtschaftlich	J	J		J		
gemeinsam		J		J		
gesamtwirtschaftlich		J	J	J		
politisch			J	J		
unternehmerisch			J	J		
gesellschaftlich			J		J	J
ökologisch			J		J	J
sozial			J		J	J

Adjektiv (Überblick)	1951–1967		1968–1989		1990–2012	
Vergleichsphasen	1968–1989	1990–2012	1951–1967	1990–2012	1951–1967	1951–1967
individuell					J	J
operativ					J	J
global					J	J

Tabelle 2: Adjektive (Quelle: eigene Darstellung)

Objekte (Überblick)	1951–1967		1968–1989		1990–2012	
Vergleichsphasen	1968–1989	1990–2012	1951–1967	1990–2012	1951–1967	1951–1967
Preisentwicklung	J	J				
Volkswirtschaft	J	J				
Lohnpolitik	J	J		J		
Betrieb	J	J		J		
Konjunktur	J	J		J		
Unternehmen	J	J		J		
Vollbeschäftigung			J	J		
Wirtschaftsordnung			J	J		
Gemeinschaft		J		J		
Öffentlichkeit		J		J		
Umwelt			J		J	
Controlling			J		J	J
Einkauf			J		J	J
Marketing			J		J	J
Personal					J	J
Produkte			J		J	J
Sparte					J	J
Arbeitsnehmer			J	J		
Arbeitslosigkeit			J	J	J	
Arbeitsplatz			J	J		
Beschäftigung			J	J	J	
Gesellschaft			J	J	J	
Kunden					J	J
Mitarbeiter			J		J	J
Region					J	J

Tabelle 3: Objekte (Quelle: eigene Darstellung)

Bei der Betrachtung der Adjektive (vgl. Tabelle 2) ergibt sich, dass in der Phase 1951 bis 1967 und 1968 bis 1989 die Adjektive ›volkswirtschaftlich‹ und

›gesamtwirtschaftlich‹ herausstechen, jedoch über die Zeit an Bedeutung verlieren. Der Begriff ›gemeinsame‹ und ›kaufmännische‹ Verantwortung tritt hingegen in der ersten und zweiten Phase statistisch gesehen gleichmäßig auf, jedoch häufiger als in der Phase von 1990 bis 2012. Bei den Objekten (vgl. Tabelle 3) zeigt sich, dass in der Zeitphase von 1951 bis 1967 die Begriffe ›Volkswirtschaft‹ und ›Preisentwicklung‹ dominieren. Bis in die Zeitphase von 1968 bis 1989 hinein, sind zusätzlich die Begriffe ›Lohnpolitik‹, ›Betrieb‹, ›Konjunktur‹ und ›Unternehmen‹ bedeutsam. In der ersten und zweiten Zeitphase sind die Begriffe ›Gemeinschaft‹ und ›Öffentlichkeit‹ gleichermaßen wichtig. In der Zeitphase von 1990 bis 2012 treten vor allem operative Funktionen wie das Marketing oder das Controlling signifikant im gesellschaftlichen Raum auf.

Bei inhaltlicher Betrachtung zeigen die exemplarischen Textauszüge, dass ›volkswirtschaftliche‹, ›gesamtwirtschaftlich‹, ›gemeinsame‹ und ›kaufmännische‹ Verantwortung sowie Verantwortung für die ›Konjunktur‹, ›Lohnpolitik‹, das ›Unternehmen‹ oder den ›Betrieb‹ als Sinnbild für unternehmerisches Denken und Handeln in sozialpartnerschaftlicher Abstimmung mit den Gewerkschaften stehen. Die mit der Verantwortung des Unternehmers einhergehende kaufmännische Autonomie wird somit als in volkswirtschaftliche Zielsetzungen eingebunden betrachtet. »Was Not tue, sei der Einsatz der höchsten *kaufmännischen* Leistung und Verantwortung gegenüber dem *Betrieb* und den Mitarbeitern« (FAZ 07.04.1952). Des Weiteren heißt es: »Die *Unternehmer* tragen die Verantwortung für die Konjunktur« (FAZ 25.11.1960) und haben entsprechend »auch eine *gesamtwirtschaftliche* Verantwortung [die es; J.G.] verbiete (...), die Preise zum jetzigen Zeitpunkt zu erhöhen« (FAZ 10.05.1962).

Das Zusammenwirken mit Gewerkschaften wird an nachfolgenden Zitaten deutlich: »Die Arbeitgeber wollen mit den Gewerkschaften in *volkswirtschaftlicher* Verantwortung zusammenarbeiten« (FAZ 31.12.1956). Dies umfasst u.a. die »Verantwortung, die die deutsche *Lohnpolitik* betrifft und die von den Tarifpartnern – dem Unternehmensverband Ruhrbergbau und der Industriegewerkschaft Bergbau – getragen werden muß« (FAZ 16.03.1955). Entsprechend werden andersartige Bestrebungen kritisch gesehen: »Der DGB bemühte sich wiederum, jede Verantwortung für die *Preisentwicklung* von den Sozialpartnern auf andere abzuwälzen« (FAZ 25.07.1964), denn »den größten Erfolg (...) verspricht eine enge Zusammenarbeit der *Unternehmer*, Betriebsräte, Gewerkschaften und jedes einzelnen Arbeiters an seinem Platz, um den Geist der *gemeinsamen* Verantwortung zu stärken« (FAZ 01.10.1957).

Obwohl in der Phase von 1951 bis 1967 Unternehmensverantwortung übergreifend ökonomisch eingebettet ist (vgl. Abbildung 1) und sich dies auch in den spezifischen Verantwortlichkeiten widerspiegelt, sind diese jedoch gesamtgesellschaftlich orientiert. Die Wirtschaft wird als Teil der Gesellschaft betrachtet und nicht als ihr Primat. Zusätzlich ist zu betonen, dass die Person des Unternehmers überwiegend als zentrales Subjekt der Verantwortungsübernahme auftritt. Selbst wenn es um Kapitalgesellschaften geht, wird der Vorstand oftmals als Unternehmer identifiziert: »Der Vorstand einer Aktiengesellschaft hat die Funktion eines *Unternehmers*. Wie ein Kapitän auf seinem Schiff muß er die volle Entscheidungsfrei-

heit über den Kurs und die Befehlsgewalt über seine Mannschaft haben, wenn er die Verantwortung für das *Unternehmen* tragen soll (...)» (FAZ 10.02.1961).

Bei Betrachtung des Zeitraumes von 1968 bis 1989 fällt auf, dass, zwar weniger als in der ersten Zeitphase, die Adjektive ›volkswirtschaftlich‹ und ›kaufmännisch‹ sowie die Objekte ›Lohnpolitik‹, ›Betrieb‹, ›Konjunktur‹ und ›Unternehmen‹ bedeutsam sind. Hinzuge treten sind in der zweiten Zeitphase allerdings ›politisch‹, ›unternehmerisch‹, ›Vollbeschäftigung‹, ›Arbeitnehmer‹, ›Arbeitsplatz‹, ›Arbeitslosigkeit‹, ›Beschäftigung‹, ›Gesellschaft‹ und ›Wirtschaftsordnung‹, während die Begriffe ›gesamtwirtschaftlich‹, ›gemeinsam‹ und ›Gemeinschaft‹ nach wie vor die gleiche Signifikanz besitzen wie in der Phase von 1951 bis 1967. An Wichtigkeit beginnen in dieser Zeitphase die Begriffe ›gesellschaftlich‹, ›ökologisch‹, ›Umwelt‹ ›sozial‹ sowie zahlreiche betriebswirtschaftliche Begriffe wie ›Marketing‹ oder ›Controlling‹ zu gewinnen.

Im Wesentlichen zeigt sich eine Verschiebung von einer volkswirtschaftlichen Verantwortung von Unternehmern und Unternehmen hin zu einer sozial orientierten und politischen Verantwortung im Hinblick auf die Sicherung von Arbeitsplätzen und Beschäftigung. Dies zeigt sich bspw. in der Diskussion der Rolle der ›Konzertierten Aktion‹ für die politische Zusammenarbeit von Unternehmen, Politik und Gewerkschaften: Nach dem 1967 verabschiedetem Stabilitäts- und Wachstumsgesetz bedeutet ›Konzertierte Aktion‹ ein wirtschaftspolitisches abgestimmtes Verhalten von Gebietskörperschaften, Gewerkschaften und Arbeitgeberverbänden (vgl. Abelshauser 2011), die »*gesamtwirtschaftliche* Verantwortung« tragen (FAZ 27.03.1979). So heißt es auch »Die Verantwortung für die Vollbeschäftigung haben dagegen eindeutig die Tarifparteien zu tragen« (FAZ 23.11.1971)

Es ist allerdings auch festzustellen, dass die Wahrnehmung einer »*gemeinsamen* Verantwortung der Tarifparteien für *Arbeitsplätze*, *Konjunktur* und stabilen Geldwert« (FAZ 10.03.1987) nun auch auf eine gemeinsame Verantwortung von Unternehmensorganen ausgeweitet wird. Dies korrespondiert auch mit der beginnenden Relevanz von Leitungsfunktionen als Subjekte der Verantwortungsübernahme. »Getragen von der *gemeinsamen* Verantwortung werden sich Aufsichtsrat und Vorstand durch Erstellung eines Gutachtens von neutraler Seite letzte Sicherheit über die technischen und wirtschaftlichen Möglichkeiten einer Stahl- und Halberzeugung des Werkes Eckesey verschaffen« (FAZ 28.10.1971).

Es kann übergreifend festgestellt werden, dass Unternehmensverantwortung neben seiner volkswirtschaftlichen Orientierung in der Phase von 1951 bis 1967 in dieser zweiten Zeitphase einen zusätzlich expliziten politischen Anstrich erhält. Dies korrespondiert ebenfalls damit, dass sich die ökonomische bzw. gesellschaftliche Einbettung von Unternehmensverantwortung im Schnitt die Waage halten (vgl. Abbildung 1). »Der *Unternehmer*, der seinen *Betrieb* leitet, hat eine doppelte Verantwortung. Er hat Verantwortung als *Unternehmer*, einen rentablen Betrieb zu leiten und die Bedürfnisse im Markt zu befriedigen; er hat aber auch (...) *politische* Verantwortung, weniger als Unternehmer denn als Bürger, eine *politische* Verantwortung, die sich sowohl in der Anerkennung der Allgemeinwohlbindung

und der sozialen Bindung seines Handelns äußert wie auch in seiner Mitarbeit in öffentlichen Institutionen und Einrichtungen« (FAZ 26.06.1973).

Obgleich die Zeitphase von 1990 bis 2012 sprachlich gesehen ebenso ökonomisch eingebettet ist wie die Zeitphase von 1951 bis 1967 (vgl. Abbildung 1), fällt auf, dass diese Phasen kein gemeinsames Sprachmuster aufweisen. In dieser Hinsicht sind sich vielmehr die Phasen von 1951 bis 1967 und 1968 bis 1989 ähnlicher, da hier eine volkswirtschaftliche bzw. später eine politische Orientierung der Verantwortung betont wird. Andererseits beginnt in der Zeitphase von 1968 bis 1989 eine Entwicklung hin zu betriebswirtschaftlichem Vokabular, was sich in Begriffen wie ›Marketing‹, ›Controlling‹, ›Sparte‹ oder ›operativ‹ zeigt (s.o.). Ebenfalls beginnt in dieser Phase eine Orientierung hin zu gesellschaftlich orientierten Begriffen (u.a. ›gesellschaftlich‹, ›ökologisch‹ und ›sozial‹), die ebenso wie die betriebswirtschaftlichen Begriffe in der Phase von 1990 bis 2012 weiter an Bedeutung gewinnen. Dieser (scheinbare) Widerspruch wird in der Diskussion der Ergebnisse vertieft. Insgesamt erscheint die Zeitphase von 1968 bis 1989 gewissermaßen als Übergangsphase.

Unternehmen als korporativen Akteuren wird eine wichtige Rolle bei der autonomen Verfolgung verantwortlichen Handelns zugeschrieben. Konstant bleibt das Motiv des sozialen Ausgleichs mit anderen Akteursgruppen. Allerdings wird das Zusammenwirken verstärkt in den normativen und weniger in den volkswirtschaftlichen bzw. politisch verpflichtenden Bereich gelegt. »In Deutschland betrachtet man das *Unternehmen* nicht einfach als Eigentum der Aktionäre. Man spricht von der *sozialen* Verantwortung des Unternehmens und meint, daß das Unternehmen alle berücksichtigen soll, *Arbeitnehmer, Zulieferer, Kunden*, nicht zuletzt auch den *Staat*« (FAZ 08.05.2005). Politische und volkswirtschaftliche Verantwortung im Zusammenhang mit Unternehmen tritt nun fast ausschließlich im Zusammenhang mit Organen von Banken auf: »Die Kreditinstitute stünden heute in einer besonderen *gesamtwirtschaftlichen* Verantwortung« (FAZ 14.07.2009). »Mit seinem Rücktritt übernimmt der Bankmanager [De Maizière, Vorstandsmitglied der Commerzbank; J.G.] offenbar die *politische Verantwortung* für eventuell strafrechtliche Vorgänge in seinem Arbeitsbereich« (FAZ 25.07.2005).

Des Weiteren stehen zunehmend auch Leitungsfunktionen als Träger von Verantwortung in der Diskussion. »Viele mahnen ja gerade in diesen Zeiten die *soziale* Verantwortung der *Manager* an« (FAZ 18.11.2004). Zusätzlich zeigt sich, dass Verantwortung als operativ (im Rahmen von Anreizsystemen) konzeptualisiert wird und unternehmerisches Handeln simulieren soll. »Da diese Selbständigen offensichtlich schneller und flexibler am Markt reagieren können, wird Rewe nun verstärkt mehr *unternehmerische* Verantwortung auf die angestellten *Filialleiter* übertragen und ihnen den Status eines leitenden Angestellten verleihen« (FAZ 02.03.1995).

Dies korrespondiert auch mit dem Aufkommen des Terminus der »*individuellen* Verantwortung«, der sich im Zusammenhang von Unternehmen auf Leitungsfunktionen wie Manager oder Führungskräfte bezieht (vgl. FAZ 04.03.2009). Ein so eindeutiger Hinweis auf die Verantwortung von Individuen innerhalb von

Unternehmen, existiert in keiner Phase zuvor. Noch eindrücklicher wird dies bei Betrachtung des ebenfalls neuen Begriffskonstrukts der »operativen Verantwortung«, das in den meisten Fällen ebenfalls bei Rollenträgern – insbesondere Vorständen und Führungskräften – innerhalb der Organisation verortet wird (vgl. FAZ 30.11.1992, 25.11.2008). Eine derartige operative Verantwortung kann bspw. in der Wahrnehmung einer bestimmten Leitungsaufgabe gegeben sein: »Joachim Lauterbach übernimmt die Verantwortung für die *Sparte* Financial Services« (FAZ 10.05.2011).

Verben (Überblick)	1951–1967		1968–1989		1990–2012	
Vergleichsphasen	1968–1989	1990–2012	1951–1967	1990–2012	1951–1967	1951–1967
abnehmen	J	J				
liegen (bei)	J	J				
tragen	J	J				
auflegen	J	J		J		
bewusst (sein)	J	J		J		
erhalten			J		J	
erinnern			J		J	J
gerecht (werden)			J		J	J
übernehmen			J		J	J
wahrnehmen			J		J	J
übertragen					J	J
ziehen					J	J

Tabelle 4: Verben (Quelle: eigene Darstellung)

Die Analyse der Nutzung von Verben (vgl. Tabelle 4) ergibt, dass in der Phase von 1951 bis 1967 Verantwortung »abgenommen«, »aufgelegt«, »bewusst gemacht« und »getragen« wird. Zusätzlich existiert vielfach die Formulierung, dass etwas in der Verantwortung von jemandem oder etwas »liegt«. Diese Verben spiegeln somit ein Verständnis wider, welches Verantwortung als etwas faktisch Zwingendes betrachtet. »Je größer die Verantwortung sei, die den Sozialpartnern *aufgelegt* werde, umso geringer werde die Gefahr sein, daß sich die Wirtschafts- und sozialpolitischen Auseinandersetzungen in demagogischer Unfruchtbarkeit verlieren« (FAZ 12.01.1952). »Die deutschen Banken sind Universalbanken und nicht nur Kreditbanken; und demzufolge *tragen* sie die volle Verantwortung auch für den Emissionskredit« (FAZ 02.08.1952).

In der Phase von 1990 bis 2012 wird hingegen mehr an Verantwortung »erinnert«, ihr »gerecht« geworden, sie »übernommen«, »übertragen«, »wahrgenommen« oder es wird ein Subjekt zur Verantwortung »gezogen«. Dies gibt Verantwortung eher den Anstrich von Freiwilligkeit (»erinnern«, »übernehmen«), welche willentlich verschoben (»übertragen«) und nur durch zusätzlichen normativen Druck (»gerecht« werden) erzeugt werden kann. »Zum ersten Mal *wollen* viele Unternehmen und Branchen – wenn auch unter Druck – gemeinsam die Verantwortung für

eine umweltbewußtere Abfallwirtschaft und für den verbleibenden Abfall *übernehmen*« (FAZ 15.11.1990). »Unternehmen müssen aktiv werden und innovative Wege gehen, wenn sie ihre Chancen auf beste Nachwuchsmitarbeiter wahren und ihrer gesellschaftlichen Verantwortung angemessen *gerecht werden möchten* (...)« (FAZ 16.07.2007).

Interessanterweise existiert kein Verb, das in der Phase von 1968 bis 1989 statistisch herausragt. Es verhält sich vielmehr so, dass Verben wie ›auferlegen‹ oder ›bewusst‹ in dieser Phase zum letzten Mal häufig verwendet, während Verben wie ›erhalten‹, ›erinnern‹, ›gerecht‹ (werden), ›übernehmen‹ und ›wahrnehmen‹ – mit der Phase von 1968 bis 1990 beginnend – in Zukunft stärker genutzt werden. Auch dies spricht dafür, dass die Phase von 1968 bis 1989 eine Übergangsphase im Verantwortungsverständnis in der Bundesrepublik Deutschland markiert.

Tabelle 5 führt die bisherigen Befunde priorisiert zusammen. In der Tabelle werden die Subjektkategorien und jeweils die vier ihrem Rang nach häufigsten Adjektive, Objekte und Verben eingetragen, um den übergreifenden Trend der Sprachmusterentwicklung zu resümieren. Nachfolgend ist mit Rückgriff auf die Wirtschaftsgeschichte zu klären, wie es möglicherweise zu diesen Veränderungen kommen konnte.

	Subjekt-kategorie	Adjektiv	Node	Präposi-tion	Objekt	Verb
1951–1967	Unternehmer (Sozialpartner)	gemeinsame volkswirtschaftliche gesamtwirtschaftliche kaufmännische	Verant-wortung	für gegenüber (...)	Unternehmen Betrieb Volkswirtschaft Preisentwicklung	auferlegen tragen abnehmen bewusst (sein)
1968–1989	Unternehmer Unternehmen (Sozialpartner)	unternehmerische politische gesamtwirtschaftliche gemeinsame	Verant-wortung	für gegenüber (...)	Unternehmen Mitarbeiter Beschäftigung Gesellschaft	auferlegen abnehmen erinnern übernehmen
1990–2012	Unternehmen Leitungsfunk-tion	soziale gesellschaftliche ökologische operative	Verant-wortung	für gegenüber (...)	Geschäft Vertrieb Mitarbeiter Unternehmen	erinnern gerecht (werden) übernehmen wahrnehmen

Tabelle 5: Sprachmuster (Quelle: eigene Darstellung)

5. Wirtschaftshistorische Kontextualisierung der Befunde

Abbildung 1 zeigt, dass die sprachliche Einbettung der Verantwortung von Unternehmen mit zentralen wirtschaftshistorischen Ereignissen korrespondiert. Im Folgenden soll dieser Aspekt nun herausgearbeitet und zu den ermittelten Sprachmustern in Verbindung gesetzt werden.

Die erste Phase von 1951 bis 1967 lässt sich mit ›Unternehmen – Akteure der korporativen Marktwirtschaft‹ überschreiben. Wie die Untersuchung ergeben hat,

bezog sich die Verantwortung von Unternehmern und Unternehmen als Sozialpartner primär auf volkswirtschaftliche und gesamtwirtschaftliche Erfordernisse. Unternehmen stellten demnach einen entscheidenden Faktor für die Stabilisierung der deutschen Sozialen Marktwirtschaft dar. Zusätzlich bestand ihre Aufgabe darin, in Kooperation mit den Gewerkschaften eine angemessene Lohnpolitik zu betreiben und den Gegensatz von Arbeitnehmern und Unternehmen im Rahmen betrieblicher Mitbestimmung aufzulösen. Der Beginn des Zeitraums von 1951 bis 1967 war historisch betrachtet stark von den Nachwirkungen der 1950 ausgebrochenen Koreakrise geprägt, die dazu führte, dass weltweit die Nachfrage nach Industrieprodukten aus Deutschland drastisch anstieg und zugleich die deutsche Wirtschaft das erste Mal nach dem Krieg von einem Wachstum über die Außenwirtschaft profitieren konnte (vgl. Abelshauser 2011). Durch die Steigerung der Verbrauchsgüterproduktion, das Erwirtschaften eines Aktivsaldos der Handelsbilanz, dem Beitritt zur Montanunion und der Entspannung auf dem Arbeitsmarkt im Jahr 1951 hatte Deutschland den Anschluss an die Weltwirtschaft wiederhergestellt (vgl. Walter 2011). Im Anschluss an diese Entwicklungen hat gerade der Koreakrieg »die Renaissance der korporativen Marktwirtschaft in Westdeutschland beschleunigt« (Abelshauser 2011: 170).

Eine derartige Marktwirtschaft ist gekennzeichnet durch die Selbstregulierung von Unternehmen und Gewerkschaften (Sozialpartnerschaft), Banken und dem Staat (vgl. Höpner 2003). Die enge Beziehung von Unternehmen zu Staat, Banken und vor allem Gewerkschaften liegt der historisch etablierten Vorstellung des Unternehmens als quasi-öffentliche Einrichtung, die primär volkswirtschaftlich-gesellschaftlichen Zielsetzungen dient, zu Grunde (vgl. Hecker 2011; Streeck/Höpner 2003). Banken dienen in diesem Zusammenhang »nicht nur der Liquiditätsversorgung, sondern auch dem Schutz vor Einflussnahme von außen« (Streeck/Höpner 2003: 18). Dies korrespondiert mit ihrer obigen Kennzeichnung als Universalbanken. Beyer und Höpner (2003) kennzeichnen dieses Verhältnis als ein System von Hausbanken. Diese vergeben Kredite und verschaffen Unternehmen Aktienkapital. Banken erscheinen demnach nur als dienende Akteure im Hintergrund. Entsprechend treten sie im gesellschaftlichen Raum in dieser Zeitphase kaum in Erscheinung (vgl. Abbildung 2).

Innerhalb der Phase von 1951 bis 1967 lässt sich durch den öffentlichen Auftrag von Unternehmen der inhaltliche Fokus auf »volkswirtschaftliche« und »gesamtwirtschaftliche Verantwortung« sowie der Dominanz der »kaufmännischen Verantwortung« für die Aufrechterhaltung des »Betriebs« nachvollziehen. Eine weitere Erklärung findet sich darin, dass auf Grund der positiven konjunkturellen Entwicklung »klassische unternehmerische Entscheidungen unter Unsicherheit, die über Erfolg und Misserfolg auf den Märkten bestimmen, (...) bis Anfang der sechziger Jahre in den Vorständen großer Unternehmen nur selten nötig [waren]« (Abelshauser 2011) und daher die Stabilisierung der Wirtschaft im Sinne der Allgemeinheit Vorrang hatte. Die günstige konjunkturelle Entwicklung und die Fokussierung des Diskurses auf die Volkswirtschaft können auch die übergreifend ökonomische Einbettung von Unternehmensverantwortung erklären.

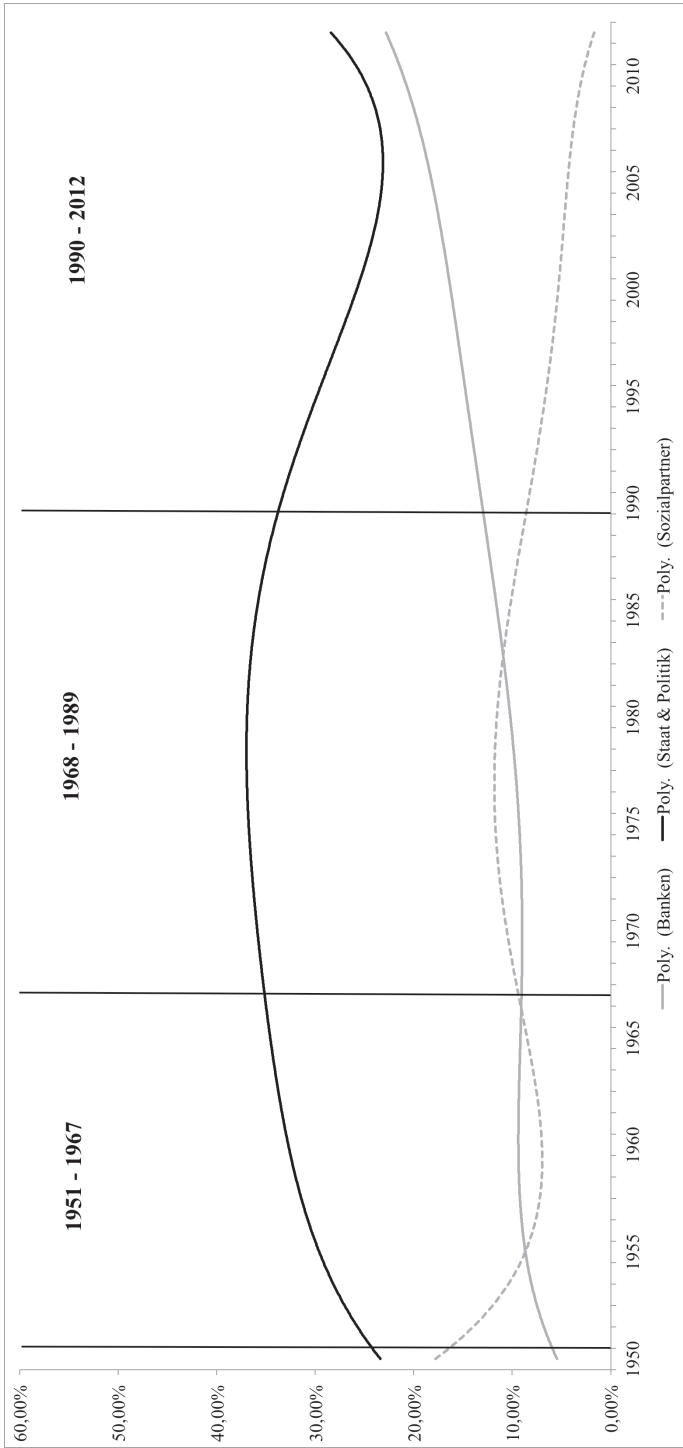


Abbildung 2: Bedeutung der Wirtschaftsakteure im Zeitverlauf. Die Ordinate trägt das prozentuale Verhältnis der Akteursgruppen zueinander ab (polynomische Trendbetrachtung; Quelle: eigene Darstellung)

Gemäß den Befunden der Untersuchung ist ferner das staatlich geförderte Kooperationsverhältnis von Unternehmen und Gewerkschaften von besonderem Interesse, das in einer ›gemeinsamen Verantwortung‹ Ausdruck findet und in einer Bedeutung der Sozialpartnerschaft im gesellschaftlichen Raum widergespiegelt wird (vgl. Abbildung 2). Die Etablierung einer Idee der Sozialpartnerschaft auf vertrauensvoller Basis (vgl. Antal et al. 2009), korrespondierend mit der Installation der betrieblichen Mitbestimmung durch gesetzliche Verankerung im Betriebsverfassungsgesetz von 1952, kann als Ausdruck einer solchen gemeinsam übertragenen Verantwortung gelten. Damit lassen sich auch die Dominanz der Begriffe des ›Betriebes‹ als Kernbegriff des BetrVG und die Betonung der ›Lohnpolitik‹ in dieser Phase erklären.

Besonders im Verhältnis von Unternehmen und Gewerkschaften und ihrer kooperativen Aufgabe zeigt sich, dass vor allem diese beiden Wirtschaftsakteure in eine gemeinsame Zielsetzung mit dem Staat integriert waren. Das oberste Ziel war dabei, in der frühen Phase der Bundesrepublik die Vollbeschäftigung herzustellen und zu erhalten (vgl. Beyer/Höpner 2003). Arbeitslosenquoten von unter 2 Prozent konnten zwischen 1960 – mit der Ausnahme im Jahr 1967: Quote: 2,1 Prozent – und 1973 erreicht werden. Die wachsende Integration Deutschlands in den Weltmarkt, der durch den Beitritt zur Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) beschleunigt wurde, verstärkte das Wachstum der deutschen Volkswirtschaft und trug in diesem Zusammenhang maßgeblich zum Erreichen der Vollbeschäftigung bei.

Das Engagieren von Unternehmen für volkswirtschaftliche Ziele und besonders das Ziel der Vollbeschäftigung erklärt auch die Übertragung einer Teilverantwortung an die Unternehmen in Fragen der ›Preisentwicklung‹ und der ›Konjunktur‹: »Herr Blessing [Präsident der Bundesbank; J.G.] wird sehr dankbar dafür sein, daß die Unternehmerschaft die Verantwortung für die Stabilität der Währung nicht völlig Regierung und Bundesbank aufbürdet, sondern sich bereit erklärt, ihren Teil an Verantwortung zu übernehmen, das heißt bei der Preispolitik Disziplin zu wahren, die Konjunktur nicht auszubeuten« (FAZ 24.08.1960). Einen weiteren Indikator für die Verknüpfung von volks- und privatwirtschaftlichen Interessen zeigt sich in der Einführung des Gesetzes gegen Wettbewerbsbeschränkungen (Kartellgesetz) von 1957. Verflechtungen zwischen Unternehmen zum Zweck der Marktbeherrschung wurden damit formal verboten, wobei das Gesetz dennoch zahlreiche Ausnahmen vorsah, welche Kartelle zwecks Instrumentalisierung durch den Staat zulassen konnten (vgl. Abelshauser 2011).

Durch die erste Rezession der Nachkriegsgeschichte, beginnend im Jahr 1967, setzte sich mit der Globalsteuerung eine keynesianische Wirtschaftspolitik durch. Diese Phase lässt sich mit ›Herausforderung für das etablierte System – Übergangsphase‹ betiteln, da auf der einen Seite der Staat nicht nur an Bedeutung innerhalb des Diskurses gewinnt (vgl. Abbildung 2), sondern auch die Verantwortung von Unternehmen mit einem Fokus auf die Beschäftigung innerhalb der Volkswirtschaft fokussiert wird. Das Unternehmen wurde in der ›Konzertierten Aktion‹ zum politischen Akteur. Gleichzeitig wird durch die erste Ölkrise die Verantwortung um gesellschaftliche und ökologische Themenfelder erweitert.

Bis Mitte der sechziger Jahre ließ das Wachstum der deutschen Wirtschaft nach. Das Ende des ›Wirtschaftswunders‹ war erreicht. Im Jahr 1967 ergab sich nach dem Ausschöpfen der Wachstumspotenziale durch die Akkumulation von Kapital und Arbeit das erste Mal ein negatives Wachstum und wieder steigende Arbeitslosenzahlen. ›Vollbeschäftigung‹ wurde Unternehmen explizit als ihre Verantwortung zugeschrieben. Diese Entwicklung korrespondiert mit der einsetzenden Krise des vorherrschenden fordistischen Systems der Massenproduktion, der vor allem politisch begegnet werden sollte (vgl. Höpner 2003). Das Jahr 1967 sticht somit nicht nur aus der Sprachanalyse heraus, sondern war auch wirtschaftshistorisch gesehen eine Zeitenwende, an welche sich die Epoche von 1968 bis 1989 anschließt.

Es setzte sich politisch die Überzeugung durch, dass wirtschaftliches Wachstum nicht länger aus sich selbst heraus entstehen würde, sondern politisch zu stiften sei (vgl. Abelshauser 2011; Hecker 2011). Diese Auffassungen ebneten einer keynesianischen Wirtschaftspolitik den Boden, die in Bemühungen einer Globalsteuerung der Wirtschaft mündeten und deren deutlichster Ausdruck das Gesetz zur Förderung der Stabilität und des Wachstums der Wirtschaft (Stabilitäts- und Wachstumsgesetz) darstellte (vgl. Walter 2011, vgl. auch die wachsende Bedeutung von Politik in Abbildung 2). Wichtige Inhalte dieses Gesetzes sind bis heute das politische Erreichen von konjunkturellem Wachstum, Vollbeschäftigung, Preisstabilität sowie einem außenwirtschaftlichen Gleichgewicht. Ein zweiter wichtiger Baustein der Globalsteuerung war die ›Konzertierte Aktion‹, die institutionalisiert eine enge wirtschaftliche Abstimmung bedeutender Wirtschaftsakteure wie z.B. den Gewerkschaften und Arbeitgeberverbänden vorsah, um die wirtschaftliche Entwicklung gemeinsam zu planen (vgl. Abelshauser 2011; Walter 2011). Korrespondierend zur Einleitung der Globalsteuerung steigt nicht nur die Bedeutung der Sozialpartner (vgl. Abbildung 2), sondern auch die Wichtigkeit von ›politischer‹, ›gesellschaftlicher‹ und ›sozialer Verantwortung‹ im Diskurs. Dies gilt besonders für die Verantwortung für ›Vollbeschäftigung‹, ›Konjunktur‹ sowie ›Arbeitsplätze‹.

Im Umfeld der ›Konzertierten Aktion‹ wurde 1976 das Mitbestimmungsgesetz auf Druck der Gewerkschaften etabliert. Dieses Gesetz billigte Arbeitnehmervertretern unternehmerische Mitbestimmung in Leitungsorganen von Großunternehmen zu. Das Gesetz ist laut Hiß (2009a) Ausdruck einer Gleichgewichtung verschiedenster Stakeholderinteressen. Dies korrespondiert mit dem Fokus der Verantwortung auf ›Mitarbeiter‹, ›Arbeitnehmer‹, ›Arbeitsplätze‹ und die ›Gesellschaft‹. Im Jahr 1979 kam es allerdings zum Scheitern der Konzertierten Aktion (vgl. Abelshauser 2011).

Davon abgesehen sank trotz der Einführung der Globalsteuerung und ›Konzertierten Aktion‹ im Zuge der Ölkrise von 1973 das Bruttosozialprodukt. Durch die Ölkrise erreichten jedoch auch ökologische Fragestellungen die öffentliche Aufmerksamkeit (vgl. Walter 2011). Gleichzeitig sorgte die spürbar werdende Globalisierung für ein weiteres Thema mit öffentlicher Relevanz (vgl. Hiß 2009b). Unternehmen sollten zunehmend auch ›globale Verantwortung‹ übernehmen. In diese Zeit fiel auch der erste Versuch, Verantwortungsmanagement in deutschen

Unternehmen zu etablieren (vgl. FAZ 14.11.1973). Diese Initiative fokussierte sich dabei stark auf die Auswirkungen unternehmerischen Handelns auf die Umwelt. Der Versuch scheiterte (vgl. Antal et al. 2009).

Zudem setzte ab Ende der achtziger Jahre eine Gegenbewegung in Form der nun zunehmenden Shareholder-Value Orientierung ein. Dieser Wandel verschob unternehmerische Verantwortung stark auf betriebswirtschaftliche Aspekte. In diesem Kontext lässt sich auch die zunehmende Bedeutung von Leitungsfunktionen (bzw. den Agenten der Anteilseigner) und individueller Verantwortung im gesellschaftlichen Raum erklären. Diese Neuorientierung, gemeinsam mit dem Rückzug des Staates aus der Verantwortung (vgl. Abbildung 2), schuf ein Verantwortungsvakuum, welches mit Konzepten des Verantwortungsmanagements für freiwillige Verantwortungsübernahme durch Unternehmen gefüllt werden sollte (vgl. für einen Überblick Aguinis/Glavas 2012). Die Übergangsphase von 1968 bis 1989 mündet in eine Phase mit dem Titel ›Unternehmen – Träger freiwillig übernommener Verantwortung‹ ein.

Beyer und Höpner (2003) konstatieren ab den neunziger Jahre eine Erosion der korporativen Marktwirtschaft. Diese Zeit markiert auch den Übergang der zweiten Zeitphase zum ökonomisch eingebetteten Zeitraum von 1990 bis 2012. Eine Ursache kann in Tendenzen zur Liberalisierung von Finanzmärkten und Wirtschaft identifiziert werden (vgl. Höpner et al. 2011). Diese stehen im Kontext von Globalisierung und Weltmarktintegration (vgl. Hiß 2009b) sowie im Zeichen des finalen Übergangs zum post-fordistischen Produktionsregim, welcher u.a. durch die intensivisierte Konkurrenzsituation auf den Produktmärkten evoziert wurde (vgl. Vidal 2013). Diese Entwicklung ging auch mit der Umorientierung deutscher Banken einher; von der Universalbank hin zu einem Fokus auf das Investmentbanking (vgl. Beyer/Höpner 2003). Es ist auffällig, dass Banken in Einklang mit dieser Entwicklung an Signifikanz in der gesellschaftlichen Wahrnehmung gewinnen (vgl. Abbildung 2). Die Umorientierung der Wirtschaft führte auch zu einer sukzessiven Adaption von Shareholder-Value-Ideen durch große deutsche Unternehmen (vgl. Lütz 2000). Diese Entwicklung wurde durch das Gesetz zur Kontrolle und Transparenz im Unternehmensbereich (KonTraG) unterstützt, dass »a stronger shareholder orientation« (Beyer/Höpner 2003: 192) begünstigte. Durch diese langsame Annäherung der deutschen Wirtschaft an das anglo-amerikanische Modell (vgl. Lütz 2000) lässt sich bspw. die Verschiebung der Verantwortung, d.h. insbesondere die zunehmende Bedeutung von einzelwirtschaftlichen Begriffen und von Individuen bzw. Leitungsfunktionsträgern für innerbetriebliche Aufgaben erklären. Ebenso einsichtig wird hierdurch das Aufkommen einer operativen Verantwortung und der Rückgang des Unternehmens als Objekt der Verantwortungsübernahme.

Eine weitere wichtige Veränderung war die teilweise Entlassung von Unternehmen aus ihrer gesellschaftlichen Verantwortung durch die Reduzierung von Steuern, den Beiträgen zu den sozialen Sicherungssystemen und eine Verschiebung der Kosten für diese auf Mitarbeiter und Bevölkerung. Der Staat nimmt die Gestalt eines aktivierenden Staates an, der Eigeninitiative von jedem einzelnen verlangt (vgl. Antal et al. 2009; Hecker 2011). Flankierend zu diesem Rückzug des Staates

(vgl. Abbildung 2) und den bisher dargestellten Entwicklungen ist »the weakening of the unions as result of a drop in membership and the general perception that they are blocking rather than contributing to modernization processes« (Antal et al. 2009: 289; vgl. auch Hassel 1999). Parallel hierzu spitzte sich die Lage auf dem Arbeitsmarkt zu (vgl. Antal et al. 2009). Daneben bleiben ökologische und andere gesellschaftlich relevante Fragestellungen, wie z.B. die Energiewende akut (vgl. FAZ 12.12.2011).

Die vorhergehenden Entwicklungen können als Ausgangspunkt für die zweite Initiative hinsichtlich der Implementierung von Verantwortungsmanagement in Unternehmen gesehen werden. Diese ging 2001 mit der Veröffentlichung des Grünbuchs von der Europäischen Kommission aus. Verantwortung von Unternehmen erscheint in diesem Sinne als freiwillig zu übernehmendes Substitut für die bisherigen oftmals regulativ verankerten Regeln einer korporativen Marktwirtschaft (vgl. Brammer et al. 2012). Eine derartige Freiwilligkeit kann auch als Ausfluss der steigenden Liberalisierung der Wirtschaft gesehen werden, in der kein Platz mehr für verpflichtende gesellschaftlich orientierte Verantwortungsmechanismen ist (vgl. Kinderman 2012). Damit lassen sich, trotz der übergreifend ökonomischen Einbettung dieser Zeitphase, das verstärkte Auftreten von Adjektiven wie bspw. »sozial« und »gesellschaftlich« und möglicherweise auch die Verschiebung der Verwendung von eher verpflichtenden Begriffen hin zu Begriffen, die eher eine Freiwilligkeit ausdrückenden, erklären.

6. Diskussion der Ergebnisse und weiterführende Fragestellungen

Mit ihrer phänomenologischen Grundorientierung ist die vorliegende Arbeit, unabhängig von philosophisch-theoretischen Überlegungen, in der Lage empirisch aufzuzeigen, wie die Institution der Unternehmensverantwortung inhaltlich im gesellschaftlichen Raum in der Bundesrepublik Deutschland von 1950 bis 2012 konstruiert wurde und wie sie sich über die Zeit gewandelt hat.

Zuvorderst zeigt die Arbeit, dass sich das Verantwortungsverständnis im Kontext von Unternehmen in der Bundesrepublik Deutschland in Korrespondenz zu Entwicklungen auf wirtschaftlicher und sozialer Ebene verändert hat. Die Entwicklung des deutschen Systems der Marktwirtschaft, der Übergang zur Globalsteuerung und die anschließende Auflösung des deutschen Systems lassen sich bspw. in folgenden sprachlichen Orientierungen wiederfinden: Der Zunahme betriebswirtschaftlicher Sprache, der steigenden Bedeutung von gesellschaftlicher Verantwortung und der Tendenz Verantwortung als eine normative Freiwilligkeit aufzufassen. In Bezug auf den Verantwortungsbegriff als normative Kategorie lässt sich festhalten, dass dieser somit nicht ohne Verweis auf die jeweilige Zeit und den gesellschaftlichen Kontext verständlich ist. Damit tragen die Befunde unmittelbar zur aktuellen Diskussion um die Verantwortung von Unternehmen bei. Verantwortung ist keine stabile Kategorie, sondern vielmehr, wie Bayertz (1995) und Kaufmann (1992) vermuten, Ausdruck der Koordinations- und Steuerungsprobleme, die sich im Rahmen moderner Gesellschaften ergeben, und damit

variabel. Versuche, eine universale Verantwortung für Unternehmen festzulegen, vernachlässigen somit die konkreten gesellschaftlichen Erwartungen. Diese sind es, welche für Unternehmen übergeordnete Relevanz besitzen, um Legitimität zu erhalten und den Zufluss von Ressourcen zu sichern (vgl. Meyer/Rowan 1977). Die phänomenologische Grundorientierung der vorliegenden Studie leistet weiterhin den Beitrag zusätzlichen Forschungsbedarf aufzuzeigen, welcher im Folgenden in Form von Forschungsfragen diskutiert wird.

Wodurch ist der beobachtete institutionelle Wandel ausgelöst worden, welche Akteure waren maßgeblich daran beteiligt und wieso konnte sich ein solcher Wandel durchsetzen? Die gezeigte Entwicklung des Verantwortungsverständnisses in der Bundesrepublik Deutschland kann nicht ohne weiteres als zwangsläufig behandelt werden. Für die Beantwortung der genannten Fragen bedarf es noch der detaillierteren Analyse einiger engerer Zeitabschnitte und vor allem der Betrachtung diskursiver Strategien und deren Zusammenspiel mit den oben dargestellten wirtschaftsgeschichtlichen Ereignissen (vgl. Phillips et al. 2004).

Wenn das aktuelle Verständnis von Unternehmensverantwortung tatsächlich als Substitution der gesamtwirtschaftlichen und politischen Verantwortung von Unternehmen in der korporativen Marktwirtschaft verstanden werden kann (vgl. Banerjee 2008; Brammer et al. 2012), dann nimmt die Übergangsphase von 1968 bis 1989 eine besondere Stellung ein, da an ihr der inkrementelle Wandel im regulativen und normativen Umfeld der deutschen Wirtschaft deutlich wird. Es wären noch die Fragen zu klären, *ob sich (1) in der Phase von 1968 bis 1989 ein diskursiver Kampf um die Rolle und die damit einhergehende Verantwortung von Unternehmen (vgl. Hiß 2009b) nachweisen lässt und (2) ob die Substitution gesamtwirtschaftlicher und politischer Verantwortung durch eine freiwillig übernommene gesellschaftliche Verantwortung tatsächlich einen vollständigen Ersatz darstellt, oder ob gewissermaßen in Summe ein Verantwortungsverlust entsteht.*

Die verstärkte Kommunikation von gesellschaftlicher Verantwortung in der Phase von 1990 bis 2012 lässt sich, da dieser Zeitabschnitt überwiegend in ökonomisches Vokabular eingebettet ist (vgl. Abbildung 1), nämlich auch anders und nicht schlicht als weitere Verschiebung der Verantwortungspriorität deuten. Der im Rahmen dieser Studie aufgezeigte scheinbare Widerspruch zwischen einer übergreifend ökonomischen Einbettung von Unternehmensverantwortung im gesellschaftlichen Raum und einer gleichzeitig zunehmenden gesellschaftlichen Verantwortung von Unternehmen in den Jahren von 1990 bis 2012 lässt sich womöglich durch eine nähere Betrachtung der Freiwilligkeit der Verantwortungsübernahme auflösen. Die oben aufgezeigte Tendenz zur Freiwilligkeit bei der Übernahme von Verantwortung (vgl. Hiß 2009a; Matten/Moon 2008) eröffnet Unternehmen auch die Möglichkeit, diese gezielt für ihre Zwecke zu instrumentalisieren und Verantwortung gewissermaßen von ihrer eigentlichen Geschäftstätigkeit zu entkoppeln (vgl. Sahlin-Anderson 2006). Freiwillige Verantwortungsübernahme kann zudem dazu genutzt werden, um zunehmend den Raum für das als legitim erscheinende korporative Handeln auszudehnen (vgl. Banerjee 2008). Zu denken ist hierbei an die Rolle von Unternehmen bei der Förderung von Universitäten, Kindergärten oder der individuellen Lebensplanung (Social Freezing). In

Anbetracht der ökonomischen Einbettung von Unternehmensverantwortung, welche eben auch mit der Fokussierung betriebswirtschaftlicher Begriffe in der Phase von 1990 bis 2012 korrespondiert, und der sich dennoch seit den 2000er Jahren abzeichnenden Tendenz zu einer wieder verstärkt gesellschaftlichen Einbettung von Verantwortung ließe sich fragen, welchen Stellenwert gesellschaftliche Verantwortung für Unternehmen tatsächlich besitzt: *Ist gesellschaftliche Verantwortung von Unternehmen eine Restgröße, die hinter ökonomischen Belangen zurücksteht, wird diese tatsächlich in einem ethischen Sinne nun zunehmend priorisiert oder dazu genutzt, um den gesellschaftlichen Einfluss von Unternehmen zu legitimieren?*

Damit in Zusammenhang steht die Entwicklung der übergreifenden ökonomischen Einbettung des Zeitraums von 1990 bis 2012 (vgl. Abbildung 1). Es ist offen, wie sich diese Einbettung weiter entwickeln wird. Nach Wehler (1974) existiert eine Pendelbewegung zwischen einer gesellschaftlichen Einbettung von Unternehmen und ihrer Herauslösung aus den gesellschaftlichen Strukturen, die in eine übergreifende Marktorientierung mündet. Den oben dargestellten wellenartigen Phasenverläufen folgend, hat sich die Entwicklung von einem ökonomischen Verständnis, innerhalb dessen Unternehmen gesamtwirtschaftliche Aufgaben übernehmen sollten, zunächst zu einem eher gesellschaftlichen Verständnis bewegt, innerhalb dessen durch Globalsteuerung politische Problemstellungen bearbeitet werden sollten. Diese Phasen werden von einer ökonomisch dominierten abgelöst, innerhalb derer nun allerdings betriebswirtschaftliche Fragestellungen vorherrschen und innerhalb derer Unternehmen ergänzend gesellschaftliche Verantwortung übernehmen sollen. Wehler (ebd.) folgend müsste sich nun eine Phase der gesellschaftlichen Einbettung von Unternehmen in die Gesamtwirtschaft anschließen. *Es ist zu fragen, ob die wachsende Zuschreibung von gesellschaftlicher Verantwortung ab den 2000er Jahren hierauf einen Hinweis gibt und wodurch dieser Trend induziert worden ist.*

Des Weiteren findet sich in der vorliegenden Untersuchung ein Hinweis darauf, dass Unternehmen als Körperschaften zunehmend als agenthafte Akteure bzw. Problemlöser wahrgenommen werden, indem sie für andere Akteure, Nicht-Akteure und kulturelle Prinzipien Verantwortung zugeschrieben bekommen (vgl. Meyer/Jepperson 2000). Es zeigt sich in der vorliegenden Untersuchung, dass in der ersten Phase vor allem der Unternehmer als Person oder der Vorstand als Unternehmer angesprochen waren und dem gegenüber im Zeitraum von 1990 bis 2012 verstärkt von dem Unternehmen als autonomen Akteur berichtet wird. Es ist jedoch auch festzuhalten, dass gerade in der Phase von 1990 bis 2012 zunehmend Funktionsträger oder Organe für betriebliche Aufgaben als verantwortlich gekennzeichnet werden.

Womöglich deutet sich eine Zweiteilung des Verantwortungsbegriffes an. Auf der einen Seite wird in steigendem Ausmaße das Unternehmen nach außen für gesellschaftliche Fragestellungen verantwortlich gemacht, was sich ggf. als Ausfüllung des skizzierten Verantwortungsvakuums interpretieren lässt. Gemäß Banerjee (2008) lässt sich dieser Umstand so deuten, dass Unternehmen zunehmend weitreichende gesellschaftliche und über ihre ökonomischen Belange hinausgehende

Handlungskompetenzen zugesprochen werden. Auf der anderen Seite zeigt die hier angestellte Untersuchung, dass Rollenträger verantwortlich für betriebliche Zwecke (dem Selbst des Unternehmens) gemacht werden. Diese Zweiteilung zwischen Verantwortlichkeiten, die dem Akteur Unternehmen und denjenigen, die den Rollenträgern zugeordnet werden, lässt sich mit den Befunden der Untersuchung unterfüttern: ›Operative Verantwortung‹ oder die Erfüllung von betriebswirtschaftlichen Funktionen treten in Korrespondenz mit dem Erscheinen der Shareholder-Value-Orientierung in den Jahren von 1990 bis 2012 auf. Allem Anschein nach spielte ein Eigeninteresse von Unternehmen vor allem in den ersten beiden betrachteten Phasen bis 1989 keine große Rolle.

Die Orientierung des Verantwortungsverständnisses hin zu betriebswirtschaftlichen Begriffen und damit zum Selbst des Unternehmens scheint einen Bedarf an zusätzlicher gesellschaftlich orientierter Verantwortung nach sich gezogen zu haben. Beyer und Kollegen (2014) diskutieren in ihrer Studie, das Körperschaften über ihre Verantwortlichkeiten als Agenten zunehmend eine Ich-Identität entwickeln. Im Anschluss an Beyer et al. (ebd.) ergeben sich damit folgende Fragen: *Lässt sich die oben postulierte Zweiteilung des Verantwortungsbegriffs auch im Selbstbild von Unternehmen wiederfinden, wodurch wäre diese zu erklären und welche Konsequenzen zeitigt sie?*

Abschließend werden die Begrenzungen der vorliegenden Studie diskutiert. Auch wenn durch die Wahl des in dieser Studie genutzten Textkorpus keine grundsätzliche Beeinträchtigung der Befunde angenommen werden muss (vgl. die Robustheitsprüfung unter ›Untersuchungsmethodik und Stichprobe‹), können feine Unterschiede z.B. zwischen verschiedenen Tageszeitungen und Ressorts dennoch interessant sein. Es ist deshalb sinnvoll, eine Replizierung dieser Arbeit anzustreben. Deshalb kann die Forschungsfrage gestellt werden, *ob sich die Befunde auch mit einem größeren Textkorpus (z.B. mehrere Tageszeitungen, andere Ressorts) reproduzieren lassen.*

Eine abschließende Begrenzung der vorliegenden Untersuchung liegt darin, dass nur eine nationale Wirtschaft betrachtet worden ist. Arbeiten von Höpner (2003), Kinderman (2012) und Schneiberg (2007) weisen jedoch darauf hin, dass auch in anderen Ländern ein Wandel des Verantwortungsverständnisses stattgefunden haben könnte. Es stellt sich die Frage, *ob eine vergleichende Studie mehrerer Kulturräume ähnliche Entwicklungen und einen ähnlichen Wandel der sprachlichen Einbettung von Verantwortung zeigt.* Sollte dies der Fall sein, so kann die Erklärung für den hiesig aufgezeigten institutionellen Wandel nicht mehr allein in nationalen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklungen gefunden werden, sondern sollte außerdem globale Makrotrends in die Betrachtung miteinbeziehen (vgl. Meyer 2010).

Literaturverzeichnis

- Abelshauser, W. (2011): Deutsche Wirtschaftsgeschichte: Von 1945 bis zur Gegenwart, 2. Aufl, München: C. H. Beck.
- Aguinis, H./Glavas, A. (2012): What We Know and Don't Know about Corporate Social Responsibility: A Review and Research Agenda, in: *Journal of Management*, Vol. 38/No. 4, 932–968.
- Antal, A. B./Oppen, M./Sobczak, A. (2009): (Re)discovering the Social Responsibility of Business in Germany, in: *Journal of Business Ethics*, No. 89/Vol. 3, 285–301.
- Baker, P. (2006): *Using Corpora in Discourse Analysis*, London: Continuum.
- Banerjee, S. B. (2008): Corporate Social Responsibility: The Good, the Bad and the Ugly, in: *Critical Sociology*, Vol. 34/No. 1, 51–79.
- Bayertz, K. (Hrsg.) (1995): Eine kurze Geschichte der Herkunft der Verantwortung, in: *Verantwortung: Prinzip oder Problem?* Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 3–71.
- Berger, P. L./Luckmann, T. (1967): *The Social Construction of Reality: A Treatise in the Sociology of Knowledge*, London: Penguin Press.
- Beyer, J./Höpner, M. (2003): The Disintegration of Organised Capitalism: German Corporate Governance in the 1990s, in: *West European Politics*, Vol. 26/No. 4, 179–198.
- Beyer, S. et al. (2014): Wofür übernehmen Unternehmen Verantwortung? Und wie kommunizieren sie ihre Verantwortungsübernahme? Eine explorative Studie, in: *Zeitschrift für Wirtschafts- und Unternehmensethik*, Jg. 15/H. 1, 57–80.
- Biber, D./Conrad, S./Reppen, R. (2000): *Corpus Linguistics: Investigating Language Structure and Use*, Cambridge: Cambridge University Press.
- Boli, J. (2006): The Rationalization of Virtue and Virtuosity in World Society, in: Djelic, M.-L./ Sahlin-Andersson, K. (Eds.): *Transnational Governance: Institutional Dynamics of Regulation*, Cambridge: Cambridge University Press, 95–118.
- Brammer, S./Jackson, G./Matten, D. (2012): Corporate Social Responsibility and Institutional Theory: New Perspectives on Private Governanc, in: *Socio-Economic Review*, Vol. 10/No. 1, 3–28.
- Campbell, J. L. (2007): Why Would Corporations Behave in Socially Responsible Ways? An Institutional Theory of Corporate Social Responsibility, in: *Academy of Management Review*, Vol. 32/No. 3, 946–967.
- Carroll, A. B. (1991): The Pyramid of Corporate Social Responsibility: Toward the Moral Management of Organizational Stakeholder, in: *Business Horizons*, Vol. 34/No. 4, 39–48.
- Denzin, N. K./Lincoln, Y. S. (Hrsg.) (2018): *Handbook of Qualitative Research*, Thousand Oaks: Sage Publications.
- Drori, G. S./Meyer, J. W./Hwang, H. (2009): Global Organization: Rationalization and Actorhood as Dominant Scripts, in: Meyer, R. E. et al. (Eds.): *Research in the Sociology of Organizations: Ideology and Institutions*, Bingley: Emerald, 17–43.
- Dunning, T. (1993): Accurate Methods for the Statistics of Surprise and Coincidence, in: *Computational Linguistics*, Vol. 19/No. 1, 61–74.
- Garriga, E./Melé, D. (2004): Corporate Social Responsibility Theories: Mapping the Territory, in: *Journal of Business Ethics*, Vol. 53/No. 1/2, 51–71.
- Giddens, A. (1984): *The Constitution of Society: Outline of a Theory of Structuration*, Cambridge: Polity Press.
- Hassel, A. (1999): The Erosion of the German System of Industrial Relations, in: *British Journal of Industrial Relations*, Vol. 37/No. 3, 483–505.
- Haydon, G. (1978): On Being Responsible, in: *The Philosophical Quarterly*, Vol. 28/No. 110, 46–57.
- Hecker, C. (2011): Soziale Marktwirtschaft und soziale Gerechtigkeit. Mythos, Anspruch und Wirklichkeit, in: *Zeitschrift für Wirtschafts- und Unternehmensethik*, Jg. 12/H. 2, 269–294.

- Hiß, S. (2009a): Corporate Social Responsibility. Innovation oder Tradition? Zum Wandel der gesellschaftlichen Verantwortung von Unternehmen in Deutschland, in: Zeitschrift für Wirtschafts- und Unternehmensethik, Jg. 10/H. 3, 287–303.
- Hiß, S. (2009b): From Implicit to Explicit Corporate Social Responsibility: Institutional Change as a Fight for Myths, in: Business Ethics Quarterly, Vol. 19/No. 3, 433–452.
- Hoey, M. (2005): Lexical Priming: A New Theory of Words and Language, London: Routledge.
- Höpner, M. (2003): Der Organisierte Kapitalismus in Deutschland und sein Niedergang, in: Czada, R./Zintel, R. (Hrsg.): Politik und Markt, Wiesbaden: VS, 300–324.
- Höpner, M. et al. (2011): Liberalisierungspolitik: Eine Bestandsaufnahme des Rückbaus wirtschafts- und sozialpolitischer Interventionen in entwickelten Industrieländern, in: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Jg. 63/H. 1, 1–32.
- Hunston, S./Francis, G. (1999): Pattern Grammar: A Corpus-Driven Approach to the Lexical Grammar of English, Amsterdam: Benjamins.
- Kaufmann, F.-X. (1992): Der Ruf nach Verantwortung: Risiko und Ethik in einer unüberschaubaren Welt, Freiburg: Herder.
- Kaufmann, F.-X. (1995): Risiko, Verantwortung und gesellschaftliche Komplexität, in: Bayertz, K. (Hrsg.): Verantwortung. Prinzip oder Problem? Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 72–97.
- Kinderman, D. (2012): ›Free Us up so We Can Be Responsible!‹ the Co-Evolution of Corporate Social Responsibility and Neo-Liberalism in the UK, 1977–2010, in: Socio-Economic Review, Vol. 10/No. 1, 29–57.
- King, B. G./Felin, T./Whetten, D. A. (2010): Finding the Organization in Organizational Theory: A Meta Theory of the Organization as a Social Actor, in: Organization Science, Vol. 21/No. 1, 290–305.
- Krippendorff, K. (2004): Content Analysis: An Introduction to Its Methodology, 2. Aufl., Thousand Oaks: Sage Publications.
- Lütz, S. (2000): From Managed to Market Capitalism? German Finance in Transition, in: German Politics, Vol. 9/No. 2, 149–170.
- Margolis, J./Walsh, J. (2003): Misery Loves Companies: Rethinking Social Initiatives by Business, in: Administrative Science Quarterly, Vol. 48/No. 2, 268–305.
- Matten, D./Crane, A. (2005): Corporate Citizenship: Toward an Extended Theoretical Conceptualization, in: Academy of Management Review, Vol. 30/No. 1, 166–179.
- Matten, D./Moon, J. (2008): ›Implicit‹ and ›Explicit‹ CSR: A Conceptual Framework for a Comparative Understanding of Corporate Social Responsibility, in: Academy of Management Review, Vol. 33/No. 2, 404–424.
- McEnery, T./Wilson, A. (2007): Corpus Linguistics: An Introduction, 2. Aufl. Edinburgh: Edinburgh University Press.
- Meyer, J. W. (2010): World Society, Institutional Theories, and the Actor, in: Annual Review of Sociology, Vol. 36/No. 1, 1–20.
- Meyer, J. W./Boli, J./Thomas, G. M. (1994): Ontology and Rationalization in the Western Cultural Account, in: Scott, W. R./Meyer, J. W. (Eds.): Institutional Environments and Organizations: Structural Complexity and Individualism, Thousand Oaks: Sage Publications, 9–27.
- Meyer, J. W./Jepperson, R. L. (2000): The ›Actors‹ of Modern Society: The Cultural Construction of Social Agency, in: Sociological Theory, Vol. 18/No. 1, 100–120.
- Meyer, J. W./Pope, S./Isaacson, A. (2015): Legitimizing the Transnational Corporation in a Stateless World Society, in: Tsutsui, K./Lim, A. (Eds.): Corporate Social Responsibility in a Globalizing World, Cambridge: Cambridge University Press, 27–72.
- Meyer, J. W./Rowan, B. (1977): Institutionalized Organizations: Formal Structure as Myth and Ceremony, in: American Journal of Sociology, Vol. 83/No. 2, 340–363.
- Mittelsdorf, K. (2007): Unternehmensstrafrecht im Kontext, Heidelberg: C. F. Müller.

- O'Donnell, M. B./Scott, M./Mahlberg, M./Hoey, M. (2012): Exploring Text-Initial Words, Clusters and Congrams in a Newspaper Corpus, in: *Corpus Linguistics and Linguistic Theory*, Vol. 8/No. 1, 73–101.
- Oakes, M. P. (1998): *Statistics for Corpus Linguistics*, Edinburgh: Edinburgh University Press.
- Ocasio, W./Loewenstein, J./Nigam, A. (2015): How Streams of Communication Reproduce and Change Institutional Logics: The Role of Categories, in: *Academy of Management Review*, Vol. 40/No. 1, 28–48.
- Ortmann, G. (2010): *Organisation und Moral: Die dunkle Seite*, Weilerswist: Velbrück.
- Phillips, N./Lawrence, T. B./Hardy, C. (2004): Discourse and Institutions, in: *Academy of Management Review*, Vol. 29/No. 4, 636–652.
- Pollach, I. (2012): Taming Textual Data: The Contribution of Corpus Linguistics to Computer-Aided Text Analysis, in: *Organizational Research Methods*, Vol. 15/No. 2, 263–287.
- Sablin-Anderson, K. (2006): Corporate Social Responsibility. A Trend and a Movement, but of What and for What? In: *Corporate Governance Journal*, Vol. 6/No. 5, 595–608.
- Schneiberg, M. (2007): What's on the Path? Path Dependence, Organizational Diversity and the Problem of Institutional Change in the US Economy, 1900–1950, in: *Socio-Economic Review*, Vol. 5/No. 1, 47–80.
- Scott, W. R. (2014): *Institutions and Organizations*, Los Angeles: Sage Publications.
- Sinclair, J. (1991): *Corpus, Concordance, Collocation*, Oxford: Oxford University Press.
- Streeck, W./Höpner, M. (2003): Einleitung: Alle Macht dem Markt? In: *Alle Macht dem Markt? Fallstudien zur Abwicklung der Deutschland AG*, Frankfurt a. M.: Campus, 11–59.
- Velasquez, M. (2003): Debunking Corporate Moral Responsibility, in: *Business Ethics Quarterly*, Vol. 13/No. 4, 531–562.
- Vidal, M. (2013): Postfordism as a Dysfunctional Accumulation Regime: A Comparative Analysis of the USA, the UK, and Germany, in: *Work, Employment & Society*, Vol. 27/No. 3, 451–471.
- Virtanen, T. (2008): Corpora and Discourse Analysis, in: Lüdeling, A./Kytö, M. (Eds.): *Corpus Linguistics: An International Handbook*, Berlin: de Gruyter, 1043–1070.
- Walgenbach, P./Drori, G. S./Höllerer, M. A. (2017): Between Local Mooring and Global Orientation: A Neo-Institutional Theory Perspective on the Contemporary Multinational Corporation, in: Dörrenbächer, C./Geppert, M. (Eds.): *Multinational Corporations and Organization Theory: Post Millennium Perspectives. Research in the Sociology of Organizations*, Bingley: Emerald, 99–125.
- Walter, R. (2011): *Wirtschaftsgeschichte: Vom Merkantilismus bis zur Gegenwart*, 5. Aufl., Köln: Böhlau.
- Wehler, U. (1974): Der Aufstieg des organisierten Kapitalismus und Interventionsstaates in Deutschland, in: Winkler, H. A. (Hrsg.): *Organisierter Kapitalismus. Voraussetzungen und Anfänge*, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 36–57.
- Whetten, D. A./Rands, G./Godfrey, P. (2002): What Are the Responsibilities of Business to Society? In: Pettigrew, A./Howard, T./Whittington, R. (Eds.): *Handbook of Strategy and Management*, London: Sage Publications, 373–408.